



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Corveyschen Geschichtsquellen

Wigand, Paul

Leipzig, 1841

§ 22. Parallele zwischen Falke und Paullini.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15108

ginalia nach seinem Tode geblieben, das weiß der Himmel. Vielleicht ist es denselben wie andern membranis ergangen, welche theils die Buchbinder zum Einbinden, theils die Weiber zu Wockenblättern und Spitzenmustern verbraucht, theils aber auch von Mäusen und Würmern zernaget und verderbet worden".

Hier ist also das offenkundige Geständniß, daß er das Reg. Sar. und ein Chronicon nur in Abschrift von Paullini erworben hatte. Von den Traditionen schweigt er, und es ist einerlei, ob er solche auch von diesem, oder ob er eine Abschrift aus Corvey erhielt; ein Original war nirgend mehr vorhanden.

Da aber das Chronicon, welches Falke als ächt ausgegeben hat, erwiesenermaßen ein betrügliches Machwerk ist, so fällt nun ein sehr großer Verdacht auf Paullini selbst, und wir sind somit bis zur Confrontation dieser beiden Inculpateu gediehen, wollen aber mit Vorsicht die Indicien prüfen und die beiden Angeklagten streng ins Auge fassen.

§. 22.

Wenn wir das obige Geständniß betrachten, und aus früheren Briefen entnehmen, welchen Werth Falke auf die Paullinischen Werke legte, die ihm allmählig sämmtlich zu Gebote gestanden hatten, so müssen wir uns zuvörderst wundern, daß er ihn so selten anführt, daß er seine Handschriften nirgend erwähnt, und es ganz verschweigt, daß er auch ein Chronicon, welches ihm von großem Werth schien, aus seinem Nachlaß erhalten hatte¹⁾. Allerdings bleibt es immer

1) In seinem „Entwurf“, S. 126, versprach er ein Capitel über Paullini's Schriften, namentlich über seine Manuscripte. Nachdem er diese aber erworben hatte, schwieg er davon.

zweifelhaft, worin dasselbe eigentlich bestand; groß wird aber der Verdacht, daß Falke ebenso manches von Paullini Ererbte für das Seinige erklärt, wie er Abschriften aus dessen Nachlaß für Originale ausgegeben hat, ohne irgend eine Gewißheit darüber zu haben, daß es wirklich Abschriften echter Originale waren. Es bestätigt sich überall, daß Paullini's Schriften nur allzuviel auf Falke eingewirkt hatten, und daß die Tendenzen und Manieren dieses Schriftstellers allmählig auf ihn übergingen. Beide reden nie offen und ehrlich von ihren Quellen und weisen solche nach; sondern sie geben gern prahlerische Andeutungen, sprechen von Chroniken, Handschriften, Membranen und uralten Monumenten, ohne sie zu besitzen, oder von dem Besiz zu überzeugen. Die wirkliche Mittheilung und der Beweis der Ächtheit hätte ihnen aber nur Ehre bringen und die gute Sache ihrer Bestrebungen fördern können. Beide thaten gern wichtig und geheimnißvoll, waren im höchsten Grade leichtgläubig, witzerten überall Wichtiges, und hatten doch nicht Kritik genug, um Werthvolles von Unrichtigem, Ächtes von Unächtem zu sondern und zu sichten. Sie kamen nie zu einem Überblick der Corveyschen Quellen und ihres gesammelten Materials überhaupt. Vollständige Benutzung des Corveyschen Archivs ist ihnen niemals gestattet worden¹⁾, und doch wollten sie dies nicht eingestehen; sie versichern daher, daß sie viel Verlorenes und Abhandengekommenes wieder entdeckt hätten,

1) Wie hätte sonst Paullini, nachdem er schon eine Corveysche Geschichte, ja einen besondern tract. de vita et rebus Abb. Corb. geschrieben hatte, noch, laut seiner Briefe, Abschrift der Bemerkungen unter den Gemälden der Äbte, die in dem großen Hauptgange noch jetzt hängen, erbitten können. Sie waren kurz vor seiner Zeit gefertigt, und die Unterschriften, welche einige historische Notizen über ihr Leben enthielten, waren dem Maler vom Archivar aufgeschrieben worden, ohne alle historische Kritik.

und wo ihnen nur eine Copie zugewendet wurde, prahlten sie gleich aufs ungemessenste mit den Originalen¹⁾.

Dabei waren sie beide höchst eitel und verblendet von den Gunstbezeugungen Großer und Mächtiger; stets nahmen sie mit Leidenschaft Partei, wobei Paullini auch noch Erwerb und Habsucht leiteten. Falke wurde durch Ehrgeiz zu seinen genealogischen Schwindeleien verführt; Paullini suchte hauptsächlich den Klöstern und Stiften sich wichtig und unentbehrlich zu machen. Beide fochten für die Interessen Corveys, sprachen stets von Ruhm und splendor desselben und vertheidigten namentlich seine Ansprüche gegen Paderborn auf die heftigste Weise, so daß sie ebendeshalb auch den fleißigen Schaten gleichmäßig anfeindeten. Beide haben auch besondere Abhandlungen über den Jurisdictionstreit geschrieben und darin Alles aufgeboten, des Stiftes Rechte hervorzuheben und Paderborn anzugreifen. Ihre Vorgänger suchen sie gleichmäßig aus dem Felde zu schlagen; besonders sind sie erbittert auf Lehner, den sie weit zu übersehen glaubten. Beide bedienen sich gern des Ausdrucks *nugae Letznerianae*; ja man kann sagen, daß Falke, der sich in seinen früheren Schriften und Briefen so bescheiden, zurückhaltend und gutmüthig ausspricht, durch Paullini's Beispiel sowohl zum prahlerischen Aufschneiden, als zur bissigen Polemik verführt wurde.

1) Ich habe in meinem „Archiv“, Bd. III., Heft 3, S. 114, einen schlagenden Beweis solcher leichtsinnigen Prahlerei gegeben. Falke theilt im „Codex“, p. 608, eine Urkunde von 1079 mit, deren Original erst von mir wieder aufgefunden wurde. Er sagt aber: „En ipsas literas ex autographo accurate descriptas!“; und doch steht in seinem Abdruck: *hanc copiam* statt *hanc cartam*, und die Copie hat einen falschen Namen, falsche Jahrzahl und ungefähr 20 Schreibfehler.